

beschenkte sie reichlich, fast über seine Kräfte. Herr Winter ließ sich von Lionet versprechen, daß er für des Mädchens Erziehung Sorge tragen wolle, aber der kleine Leon war untröstlich, daß seine Sesi nun doch ging. Endlich rissen sich die Kinder von einander los, Herr Lionet hob das Mädchen auf das Wägelchen, das d'Ormont hatte kommen lassen, wickelte sein Kind in das warme Mäntelchen, ein Geschenk der Frau Winter, und so fuhr sie mit ihm fort, ihr weinendes Gesicht fest in ihr weißes Tüchlein gedrückt.

### Die Geschwister.

Fast zwei Jahre waren seit jenem Abschied verfloßen, und wir wenden unsern Blick auf ein kleines, gar freundliches Landhaus, von einem Garten umgeben, in einer anmuthigen Gegend des Rheinlandes. In einem kleinen Saal, dessen offene Flügelthüren in den schönen Garten hinausgingen, ruhte auf einem Kanapee ein bleicher Knabe, der mit etwas müden Augen in die sonnigen Gänge hinaus sah, die zu beiden Seiten mit den allerschönsten Herbstblumen geschmückt waren. Ein Herr saß an einem Schreibtisch in seiner Nähe und blickte hie und da mit bekümmertem Blick auf den Knaben.

„Wollen wir nicht noch ein wenig spazieren gehen, Leon?“ fragte er ihn freundlich, „es ist so schön draußen.“

„Ach nein,“ sagte der, „ich bin so müde und die Sonne thut mir weh.“

„Willst du nicht das neue Buch sehen?“